



5705 pdf
WELLMANN, M.
1929

Die Schrift περιεργασούσουςdes Corpus Hippocraticum

Author(s): Max Wellmann

Source: *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin*, Bd. 22, H. 3 (22. Juli 1929), pp. 290-312

Published by: Franz Steiner Verlag

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/20773556>

Accessed: 27/10/2013 16:17

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin*.

<http://www.jstor.org>



Die Schrift περιῖρησινούσουdes Corpus Hippocraticum

Author(s): Max Wellmann

Source: *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin*, Bd. 22, H. 3 (22. Juli 1929), pp. 290-312

Published by: [Franz Steiner Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/20773556>

Accessed: 27/10/2013 16:17

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin*.

<http://www.jstor.org>

Die Schrift *Περὶ ἰσῆς νούσου* des **Corpus Hippocraticum**

Von MAX WELLMANN

Die Schrift *π. ἰσῆς νούσου*, eine der wertvollsten des Corpus Hippocraticum, ist eine Streitschrift, gerichtet gegen die Kurfuscher und Quacksalber der damaligen Zeit. Das Streitobjekt bildet die Epilepsie, die heilige Krankheit, wie sie der Volksmund nannte. Mit bitterem Hohne bekämpft der Verfasser, dem es Ernst mit seiner *τέχνη* ist, die abergläubischen Praktiken (Beschwörungsformeln, Sühneopfer und magische Künste), mit denen die Schwarzkünstler diese Krankheit heilen zu können vermeinten.¹⁾ Die Epilepsie — so heißt es bei ihm — ist ebensowenig göttlichen Ursprungs wie irgendeine andere Krankheit, sondern von derselben Beschaffenheit wie alle anderen²⁾ und ebenso gut heilbar wie diese.³⁾ Die große Entdeckung des genialen Arztes ALKMAION VON KROTON, daß das Gehirn der Sitz des Bewußtseins, der Empfindung und des Verstandes, kurz des gesamten geistigen Lebens ist⁴⁾, und daß demzufolge jede Geisteskrankheit, also auch die Epilepsie, auf einer Erkrankung des Gehirns beruht⁵⁾, dient ihm als Stütze für seine scharfe Polemik. Nach seiner Lehre regiert das Gehirn den ganzen Körper (Cap. 16). Es ist das Zentralorgan aller menschlichen Tätigkeit, der geistigen und der körperlichen: in ihm endigen die Nerven⁶⁾, in ihm ist der Sammelplatz des Blutes (Cap. 3), in ihm ist der Mittelpunkt alles geistigen Lebens (Cap. 16).

¹⁾ Cap. 1, Bd. VI S. 352 f., LITTRÉ.

²⁾ Cap. 1 (352), Cap. 2 (364), Cap. 18 (394). Vgl. *π. ἀέθ.* 22 (64, 15 K.), wo derselbe Gedanke ausgesprochen wird.

³⁾ Cap. 2, Cap. 18.

⁴⁾ DIELS, Vors. 14 A 5, 11, 13.

⁵⁾ DIELS, 14 A 5 (132, 32), B 4 (136, 7). *π. ἰσῆς*. Cap. 3, 14, 17 (Schluß).

⁶⁾ *π. ἰσῆς ν.* Cap. 16, 3. Der Verf. von *π. ἰσῆς* nennt sie durchgehend *φλέβες*, *φλέβια*, *φλέβες λεπταί* ebenso wie die Arterien im Gegensatz zu den Venen, den *φλέβες αἱματινίδες*, *αἱμόρροι* (Cap. 15, S. 388, Cap. 19, S. 390, 4 = ALKMAION, 14 A 18), der *ἥπατις*, von der ein Ast als *φλέψ παχυαία καὶ νιάγροσσι καὶ κοιλοσάτη* im Gehirn endet (Cap. 3). Der PERIPATOS (ARIST., THEOPHR.) hat den Terminus *πόροι* (Gänge, Kanäle), der schwerlich schon dem ALKMAION gehört (14 A 5, 10), sondern erst von EMPEDOKLES und DEMOKRIT für die Nerven aufgebracht worden ist. Vgl. FREDRICH, Hippokr. Unters. 67, 70. KRANZ, Herm. 47, S. 34.

Ihm verdanken wir unser Empfinden und Denken¹⁾, dessen Schärfe von dem Anteil abhängt, den der einzelne Körper an dem Pneuma (πνεῦμα, ἀήρ) hat (Cap. 16²⁾). Das Pneuma ist das belebende und formgebende Prinzip der Materie. Das Gehirn bringt die von den Sinnesorganen durch die Nerven übermittelten Empfindungen zum Bewußtsein; es ist der ἐρμηνεύς dessen, was das Pneuma wirkt (Cap. 16, S. 390, 11). Die Augen, die Ohren, die Zunge, die Hände und Füße verrichten, was das Gehirn als richtig erkennt (Cap. 16, S. 390, 13³⁾). Durch ein Übermaß von Feuchtigkeit (Schleim, Galle) wird das Gehirn in widernatürliche Bewegung versetzt (κινεῖσθαι Cap. 14, S. 388, 6) und das Gesicht, das Gehör (der Geruch und Geschmack) werden aus ihrer Ruhe gebracht (ἀτρεμίζειν). Solange aber das Gehirn in Ruhe verharret (ἀτρεμίσθη), ist auch der Mensch bei Verstand (Cap. 14 S. 388, 10).

Es ist kein Zweifel, daß dieser ganze in sich geschlossene Gedankenkomplex aus dem Krotoniaten ALKMAION stammt. Wir wissen, daß er die Sinnesnerven, d. h. die Nerven des Gesichtes, Gehörs, Geruchs und Geschmackes (mit Ausnahme des Tastsinnes) entdeckt hat (14 A, 5) und ihre Endigung im Gehirn beschrieben hat. Daß er den Ursprung der Blutgefäße ins Gehirn verlegt hat, dürfen wir aus ARISTOTELES⁴⁾ entnehmen. Und was der Verfasser

¹⁾ Der Verfasser unterscheidet wie ALKMAION (14 A 5, S. 132, 22) zwischen ξύνεσις und φρόνησις (Cap. 16, S. 390, 14): φρόνησις ist das Vorstellungs- und Willensvermögen, das im ganzen Körper steckt, soweit er am Pneuma teil hat, ξύνεσις (γνώμη) dagegen ist die absolut gefaßte Intelligenz, für die das Gehirn der Vermittler ist (ὁ διαγγέλλων Cap. 17, 4: διό φημι τὸν ἐγκέφαλον εἶναι τὸν ἐρμηνεύοντα τὴν ξύνεσιν). Wenn dem Herzen φρόνησις abgesprochen wird (Cap. 17, S. 394, 1), trotzdem Adern zu ihm führen (Cap. 3), so erklärt sich das daraus, daß das von ihnen mitgeführte πνεῦμα infolge der Wärme des Herzens verdunstet. (Cap. 15, S. 390, 2. WELLMANN, FGÄ 79) oder daß die φλέβες αἰμόεργοι, die zu ihm führen, kein Pneuma enthalten. Es liegt also bei unserem Autor kein Versehen vor, wie REGENBOGEN, *Symbola Hippocr.* 33 annimmt. ξύνεσις gebraucht unser Autor Cap. 16 (390, 16), Cap. 17 (392, 4). γνώμη Cap. 15 (390), Cap. 16 (390, 20). φρόνησις Cap. 7 (372, 21), Cap. 16 (390, 12, 15), Cap. 17 (394, 1, 2). Einmal φρόνημα Cap. 9 (376, 22). φρόνιμόν τε καὶ γνώμην ἔχον Cap. 16 (390, 20). Von Wichtigkeit ist seine Übereinstimmung mit ALKMAION, wie sich später zeigen wird.

²⁾ Vgl. DEMOKRIT bei DIELS, 55 A 106.

³⁾ Vgl. Cap. 7, S. 372, 21. Die Worte verraten eine Ahnung des Unterschiedes der sensiblen und motorischen Nerven.

⁴⁾ De part. an. III 4, p. 665b 27: οἱ δ' ἐν τῇ κεφαλῇ λέγοντες τὴν ἀρχὴν τῶν φλεβῶν οὐκ ὁρθῶς ἐπέλαβον (h. anim. III, 3, 30, Aub. WIMMER), wo mit den οἱ δέ in erster Linie der Krotoniate gemeint ist, gegen den ARISTOTELES

von π. ἰρ. über die Denkfähigkeit des Gehirns sagt, hat schlagende Parallelen in den Bruchstücken ALKMAIONS. Man vergleiche DIELS 14 A 5, S. 132, 31; 14 A 11, S. 133, 34; 14 A 5, S. 132, 26; 14 A 6; 14 A 8; 14 A 5, S. 132, 20 (14, B 1 a). Besondere Beachtung verdient folgendes Bruchstück 14 A 5, S. 132, 31 (14 A 11, S. 133, 34): ἀπάσας δὲ τὰς αἰσθήσεις συνηρτησθαι πῶς πρὸς τὸν ἐγκέφαλον· διὸ καὶ πηροῦσθαι (sc. τὰς αἰσθήσεις) <παρὰ φύσιν>¹⁾ κινουμένου καὶ μεταλλάττοντος (sc. τοῦ ἐγκ.) τὴν χώραν· ἐπιλαμβάνειν²⁾ γὰρ (sc. τὸν ἐγκ.) τοὺς πόρους, δι' ὧν αἱ αἰσθήσεις = π. ἰρ. 14: ὅταν γὰρ ὑγρότερος τῆς φύσεως ᾖ (sc. ὁ ἐγκ.), ἀνάγκη κινέεσθαι, κινουμένου δὲ μήτε τὴν ὄψιν ἀτρεμίζειν³⁾ μήτε τὴν ἀκοήν, ἀλλὰ ἄλλοτε ἄλλα ὁρᾶν καὶ ἀκούειν... ὁκόσον δ' ἂν ἀτρεμίσῃ ὁ ἐγκέφαλος χρόνον, τοσοῦτον καὶ φρονεῖ ἄνθρωπος.⁴⁾

Der Träger aller seelischen Vorgänge ist nach ALKMAION das Pneuma (πνεῦμα, ἀήρ), das durch die Atmung, (τῷ ᾧ αναπνεῖν) durch Mund und Nase dem Gehirn zugeführt wird.⁵⁾ Es ist als Vermittler des Seelenlebens in unablässiger Bewegung begriffen, wie die Sonne, der Mond und die Sterne und deshalb wie diese

bekanntlich eine eigene Schrift Πρὸς τὸ Ἀλκμαίωνος verfaßt hat (D. L. V 25). Auch den Samen ließ er aus dem Kopfe kommen (DIELS, 14 A 13). Ebenso der Pyth. bei D. L. vgl. WELLMANN, Herm. 54, 233 und DIOGENES VON APOLLONIA in Abhängigkeit von ihm. Vgl. KRAUSE, Diog. v. Ap., Progr. Gnesen 1909, T. II, S. 15.

¹⁾ Vgl. π. ἰρ. Cap. 14 (388, 6).

²⁾ ἐπιλαμβάνειν in der Bedeutung „den Durchgang unterbrechen“ kennt auch unser Autor, Cap. 7 (372, 13), Cap. 9 (376 unten). Daneben gebraucht er ἀποφράττειν, Cap. 7 (374, 17), Cap. 9 (378, 5), wie TIMOTHEOS aus Metapont (An. Lond. VIII, 19, 20) und ἀποκλείειν, Cap. 7 (372, 21; 374, 4, 11).

³⁾ ALKMAION (14 A 11, S. 133, 36) hat ἡρεμεῖν, das unser Arzt auch einmal verwendet, Cap. 10 (380, 5) in der Bedeutung „ruhig sein, stillstehen“ von der Atmung gesagt. Vgl. REGENBOGEN, a. a. O. 52 A 1. KRANZ, Wort-index zu DIELS, s. ἡρεμεῖν.

⁴⁾ Vgl. WELLMANN, Herm. 54, S. 239. FMG. S. 104. DIELS, Herm. 53, 75.

⁵⁾ DIELS, 14 A 5: ὁσφραίνεσθαι δὲ ὅσιν ἅμα τῷ ἀναπνεῖν ἀνάγοντα τὸ πνεῦμα πρὸς τὸν ἐγκέφαλον. Vgl. 14 A 6. ἀήρ 14 A 5, S. 132, 26. ALKMAION ist also der Begründer der Pneumalehre in der Medizin, soweit unsere Kenntnis reicht. Entnommen hat er sie dem Milesier ANAXIMENES, der alle Dinge aus der Luft durch Verdichtung und Verdünnung entstehen ließ. Vgl. π. ἰρ. v. 18, S. 394, 11 = ANAX. 3 A 7, S. 23, 14. Die Pneumalehre des ALKMAION (DEMOKRIT) hat STRATON gekannt. Vgl. DIELS, Über das phys. System des Straton, Sitzber. d. Berl. Akad. 1893, S. 17 (117). Den Beweis liefert die Vergleichung von Plut. de lib. et aegr. S. 2, 43 (DÜBNER) mit ALKMAION 14 A 5 (132, 32).

unvergänglich.¹⁾ Dieselben Gedanken lesen wir ausführlicher in unserer Schrift. Der Mensch, so heißt es Cap. 7 (372, 14), nimmt durch den Mund und die Nase Pneuma in sich auf, das zunächst ins Gehirn geht (Cap. 16²⁾), hierauf zum größten Teil in den Unterleib, zum Teil aber auch in die Lunge und die Adern. Von hier aus zerstreut es sich durch die Adern in die übrigen Körperteile. Und was in den Unterleib geht, hat den Zweck, ihn abzukühlen (Cap. 7 *διαψύχειν*, Cap. 4 *ἀναψύχειν*) und sonst weiter keinen Nutzen. Was dagegen der Lunge und den Adern zugeführt wird, hat Nutzen; denn es gelangt in das Gehirn und verursacht dort Geistestätigkeit und Bewegung.³⁾

Das Pneuma, das in den Adern mit dem Blute zirkuliert (Cap. 4, S. 368,1; Cap. 7, S. 374, 10), kann auch nach der Auffassung unseres Arztes nicht stillstehen, sondern ist in steter Bewegung nach oben und unten: *οὐ γὰρ οἶόν τε τὸ πνεῦμα στήναι⁴⁾, ἀλλὰ χωρεῖ ἄνω τε καὶ κάτω* (Cap. 4, S. 368, 4⁵). Ist die Zirkulation des Pneuma gestört, so wird der Körperteil, der davon befallen ist, kraftlos (*ἀκρατής*, Cap. 4) und es tritt Erstarrung (*νάρκη*) ein (Cap. 4), Stimmverlust (Cap. 7, S. 372, 10), Erstickungsanfälle, Krampf (*σπασμός*) und Schmerzen (Cap. 7), wobei das Pneuma in Aufruhr gerät und nach oben und unten durch das Blut hindurchstürmt

¹⁾ DIELS, 14 A 12. STRATON bei Plut. de soll. an. 3, p. 961 A, Herm. 54, S. 238. Dasselbe gilt von den Winden. Vgl. Cap. 13, S. 386, 3; Cap. 18, S. 394, 11.

²⁾ Vgl. GAL. IV 502: *τοῖς δὲ εὐθύς διὰ τῶν ῥινῶν εἰς τὰς κατὰ τὸν ἐγκέφαλον κοιλίας ἔρχεσθαι τὸ πνεῦμα δοκεῖ.*

³⁾ Ich lese Cap. 7 S. 372, 18: *καὶ ὅσον μὲν ἐς τὴν κοιλίην ἔρχεται, τοῦτο μὲν τὴν κοιλίην διαψύχει καὶ ἄλλο οὐδὲν ξυμβάλλεται. ὁ δ' ἐς τὰς φλέβας καὶ τὸν πλυσύμονα ἀπὸ ξυμβάλλεται [ἐς τὰς κοιλίας vgl. 372, 13] ἐσιῶν· καὶ <γὰρ> ἐς τὸν ἐγκέφαλον ἔρχεται καὶ οὕτω τὴν φρόνησιν καὶ τὴν κίνησιν τοῖσι μέλεσι* (durch die sensiblen und motorischen Nerven) *παρέχει.* Anders WILAMOWITZ (Sitzungsber. d. Berl. Ak. 1901 S. 7), der die Worte *ξυμβάλλεται ἐς τὰς κοιλίας* und *καὶ ἐς τὸν ἐγκέφαλον ἔρχεται* καὶ οὕτω tilgt. Aber *φρόνησις* und *κίνησις* können nach der Auffassung unseres Arztes doch nur im Gehirn erzeugt werden, also muß das Pneuma der Lunge und Adern dorthin gehen. Freilich leidet nach Cap. 16 (390, 20) darunter die *καθαρότης* des Pneuma, aber ALKMAION unterschied nach ARISTOTELES und THEOPHRAST (14 A 5 S. 132, 31. 14 A 10 S. 133, 26) verschiedene Grade der *καθαρότης*. Vgl. REGENBOGEN a. a. O. S. 20.

⁴⁾ Vom Blute heißt es dementsprechend *τὸ αἷμα ἔστη* Cap. 10 (380, 6), *ἵστησι τὸ αἷμα* Cap. 7 (374, 15). Das Blut gerinnen machen ist *πῆξαι* Cap. 9 (376, 19) oder *ἀποπῆξαι* Cap. 9 (378, 5).

⁵⁾ Vgl. Cap. 7 (374). Der Ausdruck erinnert an das bekannte *ἄνω κάτω* HERAKLITS.

(Cap. 7, S. 374, 10). Damit vergleiche man, was ALKMAION (14 A 5, S. 132, 32) über die Wirkung der Verstopfung des Pneuma in den Gehirnnerven sagt: *διὸ καὶ πηροῦσθαι (τὰς αἰσθήσεις) <παρὰ φύσιν> κινουμένου καὶ μεταλλάττοντος (sc. τοῦ ἐγκ.) τὴν χώραν ἐπιλαμβάνειν γὰρ τοὺς πόρους, δι' ὧν αἱ αἰσθήσεις.*

Nach der Lehre unseres Arztes dienen die Adern dem Körper als Atmungswerkzeuge (*ἀναπνοαὶ τοῦ σώματος*, Cap. 4, S. 368), insofern als sie das *πνεῦμα* der atmosphärischen Luft zu allen Organen leiten. Es ist sehr merkwürdig, daß ihm die Bedeutung der Lungen als Vermittler des eigentlichen Atmungsprozesses fremd ist. Aus der Bedeutung, die er dem Blute zuschreibt, erklärt es sich, daß nach seiner Auffassung Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod an das Blut gebunden sind (Cap. 7, S. 374, 13). Das Blut gerinnt bei übermäßiger Abkühlung (Cap. 9, S. 376, 19; 378, 5), bei übermäßiger Erhitzung wird es zum Sieden gebracht (Cap. 15, S. 390, 2): in beiden Fällen entstehen, wenn das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen ist, Gehirnkrankheiten. Kein Wunder, daß er auch den Schlaf und den Traum auf die Bewegung des Blutes zurückgeführt hat. Cap. 15 (S. 390, 3) heißt es: *ἐρχεται δὲ (sc. τὸ αἷμα) κατὰ τὰς φλέβας πολὺ τὰς προειρημένους (d. h. die αἱματίτιδες), ὅταν τυγχάνῃ ὠνθρῶπος ὀρέων ἐνύπνιον (d. h. ἐν τῷ ὕπνῳ) φοβερόν· καὶ ἐν πόνῳ ἢ ὥσπερ οὖν καὶ ἐργηγορότι τότε μάλιστα τὸ πρόσωπον φλογιᾷ... ὁκόταν φοβῇται... οὕτω καὶ ἐν πῶ ὕπνῳ πάσχει· ὅταν δὲ ἐπέγρηται καὶ καταφρονήσῃ καὶ τὸ αἷμα πάλιν σκεδασθῇ ἐς τὰς φλέβας (so θ, gemeint sind die Verästelungen der 2 Hohlvenen, nicht die αἱματίτιδες), πέπνυται.* Hiernach hatte unser Arzt den Schlaf aus dem Zurücktreten des Blutes aus den Extremitäten (*φλέβες*) in die *φλέβες αἱματίτιδες*, besonders des Gehirns (Cap. 3, S. 366, 20), hergeleitet (die Traumbilder aus dem reichlichen Blutes) und das Erwachen daraus, daß das Blut sich wieder in die *φλέβας* (nicht *φλέβας προειρημένους*, wie die Vulgata hat) verteilt. Das ist aber genau die Lehre ALKMAIONS (14 A, 18): *Ἀλκμαίων ἀναχωρήσει τοῦ αἵματος εἰς τὰς αἰμόρρους φλέβας ὕπνον γίνεσθαι φησι, τὴν δὲ ἐξέγερσιν διάχυσιν, τὴν δὲ παντελῆ ἀναχώρησιν (διὰ τῆς ψύξεως add. Gal. S. 646, DIELS) θάνατον.* Diese Übereinstimmung ist um so bemerkenswerter als abgesehen von dem Verf. der Epid. VI, 5, 15 (V, 320, 6 L.) und von II. φυσ. 14 (VI, 110) die alten Physiker und Ärzte wie XENOPHANES, PARMENIDES, ANAXAGORAS, LEUKIPPOS, EMPEDOKLES, DEMOKRIT, STRATON, EPIKUR, ASKLEPIADES aus Bithynien und ARISTOTELES den Schlaf aus dem

Verhalten des Pneumas oder der Abkühlung der Körperwärme erklärten.

Im dritten Kapitel (S. 366) steht eine kurzgefaßte Aderbeschreibung. FREDRICH (S. 59f.) hat über sie gehandelt und ihr ihre Stellung in der medizingeschichtlichen Überlieferung angewiesen. Ihr Zweck ist es, den Nachweis zu liefern, daß alle Adern sei es direkt, sei es indirekt, mit dem Gehirn in Verbindung stehen, dem Krankheitssitz der Epilepsie: *ἀλλὰ γὰρ αἷτιος ὁ ἐγκέφαλος τοῦτου τοῦ πάθους, ὥσπερ τῶν ἄλλων νοσημάτων τῶν μεγίστων*. Dadurch wird es verständlich, daß manche Zweige, vor allem die nach den Extremitäten führenden Verästelungen fehlen.

Das Bild, das wir aus seiner Darstellung gewinnen, ist folgendes¹⁾:

1. Das Gehirn (Kopf) ist das Sammelbecken des Blutes; zu ihm gehen alle Adern. Vgl. DIOG. v. APOLL. 51 B 6, S. 427, 3, DIELS (*ἄνω εἰς τὴν κεφαλὴν* sc. *αἱ φλέβες τείνουσι*).

2. Es gibt zwei Hauptstämme, von denen aus der ganze Körper mit Blut versorgt wird: die Hepatitis rechts und die Splenitis links. Beide gehen nach unten bis zu den Füßen, nach oben durch das Zwerchfell, die Lunge und das Schlüsselbein in den Kopf (Gehirn). Vgl. DIOG. 427, 12 f.

3. Von den beiden Hauptstämmen geht ein Zweig zu dem Herzen und den Armen. Vgl. DIOG. 427, 10, 12.

4. Die nach dem Nacken hingehenden Hohlvenen (Hep. u. Splen.) treten stark zutage, am Ohre liegen sie versteckt. Vgl. DIOG. 428, 8.

5. Neben dem Ohre liegen zwei Stränge, mehr nach innen zu; der eine (größte, dickste und hohlste) geht zum Gehirn, der andere nach dem Ohre, Auge und der Nasenhöhle. Vgl. DIOG. 428, 10.

Vergleicht man dies Adersystem mit dem des DIOGENES (ARIST. h. a. III, 2; DIELS, 51 B 6), so leuchtet ein, daß es ihm weit näher steht als dem des POLYBOS (ARIST. h. a. III 3. Ps. HIPPOCR. π. φ. ἀνθρ. Cap. 11. FREDRICH, 17, 22). Beachtet man nun, daß das *καλεῖται ἡ μὲν σπληνίτις, ἡ δὲ ἡπατίτις* (DIELS, S. 427, 13) und das *αὗται δὲ σπαρματίτιδες καλοῦνται* (429, 10) bei DIOGENES auf eine ältere Terminologie, d. h. also auf eine ältere Vorlage weist, noch mehr aber die Tatsache, daß ein Passus (429; 4 *ἔτεροι — ὑστέρας*)

¹⁾ Vgl. die schematische Zeichnung des Adersystems des DIOGENES bei KRAUSE, a. a. O., II, S. 17.

im Widerspruch steht zu seiner Lehre von der Samenlosigkeit der Frauen (DIELS, 21 A 27), so dürfte der Schluß nicht allzu gewagt sein, daß er sein ganzes Adersystem einem älteren Arzte verdankt, d. h. demselben Arzte, den der Verf. von *π. ιρ.* zu Rate gezogen hat. Da auch ihm der Kopf (Gehirn) als Sammelplatz aller Adern gilt, so ist die Vermutung¹⁾ nicht von der Hand zu weisen, daß kein anderer als ALKMAION der Stammvater dieses Adersystemes gewesen ist. Diesem großen Arzte verdanken wir also das älteste Adersystem, das im 5. Jahrhundert in ärztlichen und philosophischen Kreisen zum Teil maßgebend geworden ist und das sich vorteilhaft abhebt von denen der Hippokratiker POLYBOS und SYENNESIS, die natürlich letzten Endes auch auf ihm beruhten. Die Entdeckung des Herzens als Zentrum der Bewegungen des Blutes blieb dem 4. Jahrhundert vorbehalten; sie stammt aus der sizilischen Schule. Der knidische Verfasser von *π. νούσων* IV, 33 (um 350) und der Autor von *π. σαρκῶν* 5 (VIII, 590 aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts) sind dafür die ältesten Zeugen (vgl. FREDRICH, S. 64 f.).

Bemerkenswert ist noch, daß der Verf. von *π. ιρ.* (Cap. 7, S. 374, 4) den Pulsschlag (*σφύζειν*²⁾) erwähnt als eine Folge der Absperrung der Adern von der Luft. Er kannte also den Unterschied von Venen und Arterien, der *φλέβες αἰμόρροι* (Cap. 15, S. 388, 19; 390, 4) und *φλέβες*, ebenso wie ALKMAION nach der richtigen Beobachtung von FREDRICH, S. 67.

ALKMAION (14 B 4 D.) hatte nach AETIOS die Gesundheit als eine anhaltende Gleichverteilung (*συνεκτική ἰσονομία*) und symmetrische Mischung (*σύμμετρος κράσις*) der entgegengesetzten Kräfte des Körpers, des Feuchten-Trockenen, des Kalten-Warmen, des Bitteren-Süßen usw. bestimmt, die Krankheit dagegen als eine Alleinherrschaft (*μοναρχία*) des einen dieser Gegensätze. Die Ursachen, welche Krankheiten erzeugen, sind nach seiner Lehre Zunahme bzw. Verminderung von Hitze (*χολή*) oder Kälte (*φλέγμα*), übermäßige oder verminderte Nahrungszufuhr und von äußeren Ursachen das Trinkwasser, die örtliche Lage, übermäßige An-

¹⁾ FREDRICH, S. 67.

²⁾ Vgl. FREDRICH, S. 61. Das Herzklopfen nannte er *παλμός, ἡ καρδίη πάλλεται* (Cap. 6, S. 370, 13, 20, S. 370, 17). Ebenso der Verfasser von *π. νούσ.* II 4 (VII 10 Z. 19f): *αἱ φλέβες σφύζουσι* und *τῶν φλεβίων σφυζόντων καὶ παλλομένων*.

strengung und Not. Die Stellen, die von Krankheiten befallen werden, sind Gehirn, Mark und Blut. Bestätigt und ergänzt werden diese Angaben durch die bekannte Definition¹⁾ der Heilkunde, die in PLATOS Symposion (186 C D) der Arzt ERYXIMACHOS vorträgt. Sie lautet: *ἔστι γὰρ ἰατρικὴ, ὡς ἐν κεφαλαίῳ εἰπεῖν, ἐπιστήμη τῶν τοῦ σώματος ἐρωτικῶν πρὸς πλησμονὴν καὶ κένωσιν, καὶ ὁ διαγιγνώσκων ἐν τούτοις τὸν καλὸν τε καὶ αἰσχροὺς ἐρωτας, οὗτός ἐστιν ὁ ἰατρικώτατος, καὶ ὁ μεταβάλλειν ποιῶν, ὥστε ἀντὶ τοῦ ἐτέρου ἐρωτος τὸν ἕτερον κτᾶσθαι, καὶ οἷς μὴ ἔνεστιν [ἐρωτός], δεῖ δ' ἐγγενέσθαι, ἐπιστάμενος ἐμποιεῖσαι καὶ ἐνόντα ἐξελεῖν, ἀγαθὸς ἂν εἴη δημιουργός. δεῖ γὰρ δὴ τὰ ἐχθίστα ὄντα ἐν τῷ σώματι φίλα οἶόν τ' εἶναι ποιεῖν καὶ ἐρᾶν ἀλλήλων· ἔστι δὲ ἐχθίστα τὰ ἐναντιώτατα, ψυχρὸν θερμῷ, πικρὸν γλυκεί, ξηρὸν ὑγρῷ, πάντα τὰ τοιαῦτα· τούτοις ἐπιστηθεὶς ἐρωτας ἐμποιεῖσαι καὶ ὁμόνοιαν ὁ ἡμέτερος πρόγονος Ἀσκληπιὸς . . . συνέστησεν τὴν ἡματέραν τέχνην.* Diese Worte besagen folgendes: Der menschliche Körper hat eine natürliche Neigung zur Anfüllung und zur Ernährung. Da die Gesundheit auf der Symmetrie (Harmonie, *καλὸς ἔρως*) der im Körper hervortretenden Neigungen beruht, so ist es Aufgabe des Arztes, nach Feststellung des Tatbestandes die schädliche Neigung (den *αἰσχροὺς ἐρωτός*), die *κένωσις* oder die *πλησμονή*, d. h. das Zuviel oder das Zuwenig durch Hervorbringung entgegengesetzter Wirkungen zu bekämpfen und alles auf die richtige Symmetrie zurückzuführen.²⁾ Es ist das Verdienst von WACHTLER (a. a. O., 79) im Anschluß an ZELLER ALKMAION als Quelle dieser Definition des ERYXIMACHOS erwiesen zu haben. Das Neue, das wir für ihn daraus gewinnen, ist, daß er Vertreter der allopathischen Behandlungsweise der Krankheiten³⁾ gewesen ist, und wenn WACHTLER mit seiner Annahme Recht hat, daß der Verfasser von *π. ἀρχ. ἰητρ.* 14 (S. 15, 13 K) mit den Worten *οἱ πρῶτοι εὐρόντες κτλ.* ihn im Auge gehabt hat, dann gehört auch der Schlußsatz bei PLATO unserm Arzt. Es ist nun ein sehr beherzigenswertes Faktum,

¹⁾ Vgl. dazu die Definition, die der Verfasser von *π. τέχνης* Cap. 3 gegeben hat und dazu GOMPERZ, S. 116.

²⁾ POSCHENRIEDER, Die plat. Dialoge in ihrem Verhältnis zu den hipp. Schriften, S. 61 f.

³⁾ Aus PLATO stammt THEO SMYRNAEUS, S. 12, 16 (HILLER). Denselben Standpunkt wie ALKMAION vertraten der Verf. von *II. φνσῶν* (der jüngere HIPPOCRATES) Cap. 1 (VI, 92, 10 L.), POLYBOS *II. φ. ἀνθρ.* 9 (VI, 52) und der Verf. der *Aph. II*, 22 (IV, 476). Diese Heilmethode wird also von HIPPOKRATES dem ALKMAION entnommen sein. Vgl. ALEX. v. TR., II, 461.

daß die Ansichten ALKMAIONS über die Entstehung der Krankheiten und deren Behandlung auffallende Parallelen in der Schrift *π. ιρ.* (Cap. 18, S. 394, 10¹) haben. Da heißt es: Der Mensch erkrankt durch die *πλήρωσις* oder *κένωσις* (*ἀπὸ προσιόντων τε καὶ ἀπιόντων*) ist der Ausdruck, auch Cap. 13, S. 386, 12), durch Kälte oder Wärme (*ψυχρός, ἥλιος-φλέγμα, χολή*), durch abnorme Zunahme von Wärme, Kälte, Feuchtigkeit und Trockenheit (vgl. Cap. 14, S. 388, 3 f.; PLAT. 188 A) und durch die Winde (*πνεύματα*), welche sich beständig ändern und niemals stille stehen, d. h. durch äußere Ursachen. Der Arzt muß imstande sein, in jedem einzelnen Falle den Zeitpunkt zu bestimmen, wann dem Kranken die Nahrung zu wehren oder zu mehrern und wann sie ihm zu entziehen oder zu vermindern ist. Betreffs der Behandlung aber muß er bei einer jeden Krankheit, um sie schnell zu bewältigen, das anwenden, was ihr am feindlichsten ist, und nicht das ihr Befreundete und Gewohnte; denn durch das Gewohnte wird sie gesteigert, durch das ihr Feindliche wird sie beseitigt und geschwächt. Vgl. 18, S. 394 (unten): *χρὴ γὰρ καὶ ἐν ταύτῃ τῇ νόσῳ καὶ ἐν τῇσιν ἄλλῃσιν ἀπάσῃσι μὴ αὔξειν τὰ νοσήματα, ἀλλὰ τρύχειν (σπεύδειν τρύχειν vulg.) προσφέροντα τῇ νόσῳ τὸ πολεμιώτατον ἐκάστη, καὶ μὴ τὸ φίλον καὶ (φίλ. καὶ om. θ') σύννηθες· ὑπὸ μὲν γὰρ τῆς συννηθείης θάλλει τε (om. vulg.) καὶ αὔξεται, ὑπὸ δὲ τοῦ πολεμίου φθίνει τε (om. vulg.) καὶ ἀμαυροῦται.*

Die Epilepsie entsteht nach Cap. 2 (S. 364, 15) entweder durch Vererbung²⁾ oder durch Erkrankung des Gehirns (Cap. 3). Begründet wird die Vererbungstheorie mit der bekannten Lehre, daß der Same aus allen Teilen des Leibes stammt: *ὥς ὁ γόνος ἔρχεται πάντοθεν τοῦ σώματος, ἀπὸ τε τῶν ὑγιερῶν ὑγιερὸς καὶ ἀπὸ τῶν νοσερῶν νοσερός*, eine Lehre, die ARISTOTELES (de gen. a. I, 33f.) bekämpft hat. Sie war im 5. Jahrhundert allgemein verbreitet.

¹⁾ Über die Übereinstimmungen der *Κνίδιαι γνῶμαι* in der Ätiologie mit ALKMAION später.

²⁾ *ἄρχεται δὲ* (sc. ἡ ἐπιλ.) *ὥσπερ καὶ τὰλλα νοσήματα κατὰ γένος* lauten die Worte. Natürlich sind unter *τὰλλα νοσήματα* die anderen Gehirnkrankheiten wie Manie, Lethargie und Phrenitis zu verstehen. Vgl. Cap. 3, S. 366, 5; Cap. 18 (Anfang); REGENBOGEN, 28. Der Sinn der Worte ist klar: Die Epilepsie wird wie die anderen Gehirnkrankheiten durch Vererbung auf die Kinder übertragen. Freilich ist der Ausdruck ungeschickt. Man gewinnt den Eindruck, als stünde der Verfasser unter dem Banne der altknidischen Schule (FREDRICH, 34): kennt er doch als Krankheitssitz nur das Gehirn, Mark und Blut (DIELS, 14 B 4).

ANAXAGORAS¹⁾ und DEMOKRIT²⁾ haben sie gekannt. Ihr Schöpfer ist der „pater medicinae Graecae“ ALKMAION, der die Annahme des PYTHAGORAS³⁾ von der Herkunft des Samens aus dem Rückenmark nach Cens. V, 2 f. in folgender Weise widerlegt hatte: Hipponi vero Metapontino ... ex medullis profluere semen videtur ... sed hanc opinionem nonnulli refellunt, ut Anaxagoras, Democritus et Alcmaion Crotoniates. hi enim post gregum contentionem non medullis modo verum et adipe multaque carne mares exauriri respondent. Danach hatte er bei Sektionen von Tieren, die nach dem Zeugungsakte getötet waren, eine Verminderung nicht nur des Rückenmarks, sondern auch des Fettes und Fleisches festgestellt. Er nahm also an, daß der Same, der nach seiner Lehre (als *σταγὼν ἐγκεφάλου*) vom Gehirn kommt⁴⁾, von allen Teilen des Leibes etwas mitbekommt, von den gesunden Gesundes, von den kranken Krankes. Der einzige Autor des *Corpus Hippocraticum*, der, wenn ich nicht irre, diese Lehre gleichfalls vertreten hat, ist abgesehen von dem Verf. von *II. ἀέρ.* (S. 56, 10 K), der ja mit unserem Arzte identisch ist⁵⁾, jener knidische Arzt, aus dessen Feder die Schrift *Περὶ φύσ. παιδίου* stammt (Cap. 1, 3, 8, 32) und dessen Worte wie natürlich gleichfalls Anklänge an unsere Fassung der Lehre aufweisen. Cap. 3 (VII, 474, 5): *τὴν δὲ γονὴν φημι ἀποκρίνεσθαι ἀπὸ παντὸς τοῦ σώματος, καὶ ἀπὸ τῶν στερεῶν καὶ ἀπὸ τῶν μαλθακῶν κτλ.* Cap. 8 (S. 480, 7): *καὶ ἐν αὐτῇ τῇ γονῇ ἐξέρχεται ... ἀπὸ παντὸς τοῦ σώματος, καὶ ἀπὸ τῶν ἀσθενέων ἀσθενῆς καὶ ἀπὸ τῶν ἰσχυρῶν ἰσχυρῇ* (mittelbar aus ALKMAION). Der Gedankenkomplex unseres Autors (Cap. 2, S. 364, 15—366, 4) beruht also auf den Lehren desselben Arztes, dessen Spuren wir auch sonst in seiner Schrift nachgewiesen haben.

Ist es bei diesem Sachverhalt glaublich, daß dieser Passus interpoliert ist, wie REGENBOGEN S. 26 zu erweisen versucht? Auch die Worte S. 366, 2: *τοῖσι δὲ χολώδεσιν οὐ προσπίπτει* und

¹⁾ Vgl. Cens. V 2 f., Arist. de gen. an. IV 50, wo mit den *ἔνιοι* ANAXAGORAS gemeint ist.

²⁾ Aet. V 3, 6, S. 417. [GAL.] *Ὅροι*, XIX 449. LUCREZ, IV 1035 f.

³⁾ Der pyth. Arzt HIPPOKRATES aus Metapont hatte sie nach älterem Vorbilde vertreten. Cens. V 2, DIELS, Dox. 189.

⁴⁾ Aet. V 3, 3. DIELS, 14 A 13. Ebenso der Jungpyth. des DIOG. L. WELLMANN, Herm. 54, 233 und Diogenes von Apoll. KRAUSE, a. a. O., S. 15. WACHTLER, S. 62 f.

⁵⁾ WILAMOWITZ, a. a. O., S. 16. REGENBOGEN, a. a. O., S. 24 f.

μὴ διακρίνειν μήτε χολῶδεα μήτε φλεγματώδεα sind untadelig, wenn man bedenkt, daß außer dem Schleim auch die Galle als Erreger von Geisteskrankheiten (Phrenitis, Melancholie, Manie¹⁾ unserem Arzte gelten (Cap. 15), und daß er in unserem Abschnitte auch die übrigen Geisteskrankheiten (τᾶλλα νοσήματα) berücksichtigt. Die Erwähnung der Galle ist also durchaus am Platze. Kurz, es ist nach meiner Meinung in Cap. 2 nichts zu ändern und nichts zu streichen. Man vergißt zu leicht, daß wir uns in der Zeit der ersten Anfänge der wissenschaftlichen Naturerkenntnis befinden, wo der Schriftsteller, sei er Arzt oder Physiker, bei dem Fehlen jedes Vorbildes noch mit dem Ausdruck ringt und in der Gestaltung seiner Gedanken und Gedankenreihen häufig strauchelt und wo dem Mangel an Denkstrenge auf gewaltsamem Wege nach-zuhelfen unstatthaft ist. Die Übereinstimmung des Passus in π. ιρ. Cap. 2 mit π. ἀέρ. beweist weiter nichts als daß beide Schriften von demselben Verfasser herrühren und daß die Schrift Π. ἀέρων die jüngere ist; so erklärt sich meines Erachtens alles.

Erwähnung verdient noch, daß unser Autor ebenso wie der Krotoniate²⁾ seine anatomischen Kenntnisse auf Tiersektionen gegründet hat. Die Beobachtung (Cap. 11, S. 382, 6), daß bei drehkranken Schafen und Ziegen das Gehirn reichlich mit Wasser gefüllt und von schlechtem Geruche ist, beruht auf derartigen Sektionen. Seine Aderbeschreibung (Cap. 3), seine Kenntnis der Herzohren (Cap. 17, S. 392, 14) sowie seine Beschreibung der Spalte, die das Gehirn in eine rechte und linke Hemisphäre teilt (rechte und linke Seitenventrikel), sind ohne sie schlechterdings undenkbar. Vgl. WELLMANN, Fr. Gr. Ä. S. 94. Endlich verweise ich noch auf eine sprachliche Eigenart unseres Arztes, auf den häufigen Gebrauch von κρατεῖν ἐπικρατεῖν, ἐπικρατεῖσθαι, vom Schleim und den Winden gesagt (Cap. 6, S. 370, 19. Cap. 7, S. 374, 16, 17, 19. Cap. 8, S. 376, 5. Cap. 9, S. 376, 20; 378, 7, 8. Cap. 10, S. 380, 19. Cap. 11, S. 382, 17. Cap. 13, S. 384, 16; 386, 5). Dieser Terminus, der, soweit meine Kenntnis reicht, in so umfänglicher Weise nur noch in den knidischen Schriften π. νόσ. II, Π. φ. παιδ. und περὶ νόσ. IV nachweisbar ist, geht letzten Endes auf ALKMAION zurück, der ihn in seiner Embryologie (ἐπικράτεια τοῦ σπέρματος) geprägt zu haben scheint. Vgl. WACHTLER, Frg. 14, S. 63. DIELS, Parm. S. 114.

¹⁾ Vgl. περὶ νόσ. I, 30 (VI, 200 L), wo dieselbe Lehre vertreten wird.

²⁾ DIELS, 14 A 10, 14 A 13.

Zu den äußeren Krankheitsursachen rechnet ALKMAION (14 B 4) die ὕδατα ποιά, die χῶραι, die πόποι, die ἀνάγκη und τὰ τούτοις παραπλήσια, d. h. Trinkwasser, örtliche Lage, körperliche Anstrengung¹⁾, Not und dergleichen. Ein Nachhall dieser Lehre liegt uns bei PLATO (Symp. 188 A) vor, und ausführlich ist sie von dem Verfasser von *Περὶ ἀέρων, ὑδάτων* (ὕδατα ποιά), τόπων (χῶραι) behandelt worden. Ein weiteres Echo spüren wir auch bei unserem Arzt, der sich allerdings bei der Behandlung dieser Frage Beschränkung auferlegt hat, indem er nur die Wirkungen der Winde und der Jahreszeiten auf die Kranken bespricht (Cap. 8, 9, 10, 11, 13). Der gesündeste Wind ist nach seiner Lehre der Nordwind (Cap. 13, S. 384, 8), weil er die Luft verdichtet (ξυνίστησι), indem er das trübe (θολερόν) und wolkige (νεφρωδες) ausscheidet und sie klar und durchsichtig macht und bei allen übrigen Dingen (Meer, Wasser) wie auch beim Menschen²⁾ das Feuchte (υγρόν) und das Dunkle (δνοφερόν) aussondert. In dem Gehirn (Cap. 13, S. 386, 8) wird durch ihn das Gesunde verdichtet und das Krankhafte und Feuchte ausgeschieden (ἐκκρίνεται). Der Südwind (Cap. 13, S. 384, 13) bewirkt das Gegenteil: er bringt die verdichtete Luft zum Schmelzen (τήκειν) und Zerfließen (διαχέειν — ὁραιοῦσθαι). Vgl. Anaximenes 3 A 8, DIELS). Dieselbe Wirkung übt er auch auf die Erde, das Meer, die Flüsse, Quellen, Brunnen, kurz auf alles, was Feuchtigkeit enthält (π. ἀέρ. 8, S. 44, 12), aus und auf das menschliche Gehirn (Cap. 13, S. 386, 7), indem er dasselbe auflöst, zum Zerfließen bringt (φλυδαίν) und die Adern lockert. Bei Südwind (Cap. 11, S. 380, 20; π. ἀέρ. 3, S. 36, 2) bekommt der Kranke, besonders wenn er von klein auf an der Epilepsie leidet, in der Regel Anfälle, weil das Gehirn dann feuchter ist als in normalem Zustande, bei Nordwind dagegen (Cap. 13, S. 384, 5; π. ἀέρ. 4, S. 37, 19) treten die Anfälle seltener auf.

Kleine Kinder (Cap. 8, S. 374, 21) sterben in der Regel beim Wehen des Südwindes, wenn der Fluß reichlich auftritt. Beim Nordwind dagegen überstehen sie die Krankheit, wenn der Fluß gering ist und sich auf der rechten Seite einstellt (Cap. 8, S. 376, 13). Bei alten Leuten (Cap. 9, S. 378, 4; π. ἀέρ. 10, S. 50, 11) verläuft

¹⁾ Nach dem knidischen Verf. von *Περὶ νοῦσ.* I, 2 (VI, 142) sind es Überanstrengungen (πόνοι) und Verletzungen (τρώματα). Vgl. π. παθῶν 1 (VI, 208). Nach dem knid. Verf. von π. νοῦσ. IV, 50 die Himmelsverhältnisse und gewaltsame Eingriffe.

²⁾ Vgl. REGENBOGEN, S. 22.

die Krankheit zur Winterzeit tödlich, wenn der Fluß sich auf beide Seiten wirft, weil dann das Blut gerinnt (*ἀπέπηξε*) und den Adern der Durchgang für das Pneuma versperrt ist; tritt der Fluß nur auf einer Seite ein, so erfolgt Lähmung. Besonders gefährlich ist diese Jahreszeit für sie, wenn sie den Kopf plötzlich der Sonnenhitze oder der Kälte aussetzen (Cap. 10, S. 380, 8; *π. ἀέρ.* 3, S. 36, 13). Das Fundament, auf dem diese Lehre aufgebaut ist, ist das allgemeine Wärmegesetz, daß die Körper durch Erwärmung ausgedehnt, durch Abkühlung zusammengezogen werden, ein Gesetz, das ANAXIMENES zuerst formuliert hat¹⁾ und das uns in der Fassung geläufig ist, die ihm der Verf. von *Π. σαρκῶν* 3 (VIII, 588, 9) gegeben hat: *τὸ μὲν ψυχρὸν πηγνυσιν, τὸ δὲ θερμὸν διαχεῖ.*²⁾ Es ist sehr wohl möglich, daß die von unserem Arzte vorgetragene Lehre letzten Endes (durch Vermittlung ALKMAIONS) auf ANAXIMENES zurückgeht.³⁾

Das vorgelegte Material wird genügen zur richtigen Beurteilung und Bewertung der Schrift *Π. ἰρ.* ALKMAION, dessen Lehre ihr Verfasser sein Bestes verdankt, sowie die Ärzteschule von Kroton gewinnen dadurch erheblich an Bedeutung. Bekanntlich ist diese Schule schon im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts nachweisbar. Der Asklepiospriester KALLIPHON war um 530 von Knidos aus nach Kroton übergesiedelt wo er als Arzt gewirkt hat (vgl. DIELS, 9 A 1 ff.). Sein Sohn DEMOKEDES ist gleichfalls Arzt gewesen und war nach wechselvollen Schicksalen — in Ägina, Athen, Samos (unter POLYKRATES) und später am Hofe DAREIOS I. HYSTASPES hatte er praktiziert — nach Kroton zurückgekehrt, wo er in Beziehung zu den Pythagoreern getreten war (DIELS, a. a. O.). Nach SUIDAS, s. v., verfaßte er ein *Ἱατρικὸν βιβλίον*. Man kannte also in der Zeit des PERIPATOS (MENON) noch eine Schrift von ihm. Noch im 1. Jahrhundert v. Chr. sprach man mit Achtung von ihm und stellte ihn neben HIPPOKRATES (DIO CASS. 38, 18). ALKMAION wird ein jüngerer Zeitgenosse des DEMOKEDES gewesen sein;

¹⁾ DIELS, 3 A 7, 8.

²⁾ Vgl. DEMOKRIT bei Ael. n. h. XII, 17, *π. νόσ.* IV, 45 (VII, 568, 570), 52 (590, 12).

³⁾ Auf eine frappante Übereinstimmung zwischen ANAXIMENES und unsern Arzt möchte ich noch besonders verweisen. In *π. ἰρ.* 18 (394, 11) heißt es *πνευμάτων μεταβαλλομένων τε καὶ μηδέποτε ἀτρεμιζόντων*. Bei ANAXIMENES (3 A 7): *κινεῖσθαι δὲ αἰεὶ* (sc. τὸν αἶρα)· *οὐ γὰρ μεταβάλλειν ὅσα μεταβάλλει, εἰ μὴ κινεῖτο*.

denn nach ARISTOTELES (DIELS, 14 A 3) war er jung als PYTHAGORAS (etwa 570—496) ein alter Mann war. HERODOT (III, 131) rühmt die krotonischen Ärzte als die tüchtigsten und nach ihnen die von Kyrene. Wir kennen von ihnen außer ALKMAION nur den Metapontiner HIPPASOS (um 450¹⁾, HIPPON (HIPPONAX²⁾, PHILOLAOS (um 380) und vielleicht den Metapontiner TIMOTHEOS.

ALKMAION, der als Arzt auf der Höhe wissenschaftlicher Forschung stand, darf als Vater der Physiologie, als Schöpfer der Psychiatrie, als Begründer der Gynäkologie und der Anatomie gelten.

Im 5. Jahrhundert hat er besonders in Athen zur Zeit des Attischen Reiches, aber auch noch später den größten Einfluß auf die Ärzte und Physiker ausgeübt: ANAXAGORAS³⁾, HIPPON, DIOGENES VON APOLLONIA⁴⁾, EMPEDOKLES⁵⁾, DEMOKRIT, PHILOLAOS, der Jungpythagoreer des DIOG. L., VIII, 24⁶⁾, PLATO⁷⁾, ARISTOTELES⁸⁾, THEOPHRAST⁹⁾, STRATON¹⁰⁾, POSEIDONIOS¹¹⁾, der ephesische Arzt RUFUS¹²⁾ haben ihn gekannt und gelegentlich benützt. Sein Ruhm begann erst zu verblassen, als der zweite große Arzt dieses Jahrhunderts seine Ruhmeslaufbahn (um 430) begann. Und doch hat sich auch dieser große Arzt seinem Einfluß nicht entziehen können.¹³⁾ Seine Schüler sind dann andere Wege gegangen. Zu den Hauptvertretern alkmäonischer Lehren gehört auch der Verfasser von *II. ἰφ. νούσου*. Da dieser Arzt die empedokleische Theorie (bzw. die seiner Schule) von dem Sitz der Seele im *περικάρδιον*

¹⁾ Vgl. DIELS, 8 A 1 ff.

²⁾ DIELS, 26 A 11 (nach EMPEDOKLES, vgl. HERM., 28, 420).

³⁾ WACHTLER, 101, 93 f.

⁴⁾ Ich erinnere an sein dem ALKMAION entnommenes Adersystem.

⁵⁾ WACHTLER, a. a. O.

⁶⁾ Vgl. HERM., 54, S. 226 f.

⁷⁾ PLAT. PHAEDON, p. 96 A. Phaedrus, 245 c. Symp., 186 C D.

⁸⁾ DIELS, 14 A 3, 7, 12, 15 (wohl aus Menon).

⁹⁾ DIELS, 14 A 5, B 1 a.

¹⁰⁾ Simplic. Phys. 225 a. HERM. 54, S. 233. ZELLER, II³ 2, S. 915 f.

¹¹⁾ DIELS, 14 A 10.

¹²⁾ DIELS, 14 A 17.

¹³⁾ In seiner Ätiologie der Gehirnkrankheiten stand er völlig auf dem Boden alkmäonischer Lehre, wenn wir den Zitaten in dem Anonymus Parisinus (Rh. Mus. 58, S. 69) trauen dürfen. Auch ihm sind die Geisteskrankheiten Gehirnkrankheiten und zwar leitete er Epilepsie und Lethargie vom Schleim, Phrenitis und Manie von der Galle und die Melancholie von der schwarzen Galle ab. Vgl. auch THEOD. Graec. aff. cur. V 22 (Diels 55 A 105 S. 36).

αἶμα bekämpft hat (Cap. 17, S. 392¹), so gehört er in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder genauer, wie ich glaube, in die Zeit der Blüte des attischen Reiches. Er war also, wie WILAMOWITZ mit Recht annimmt, älter als HIPPOKRATES.²) Seine Schrift ist in Kleinasien entstanden, wenn seine Götterlehre (Cap. 1, S. 360) wirklich, wie WILAMOWITZ bei FREDRICH³) vermutet, ionisch ist. Daß er ein philosophischer Eklektiker gewesen, wie GOMPERZ behauptet⁴), ist unerweislich. Wenn seine Lehre vom Pneuma sich mit der des DIOGENES nahe berührt, so erklärt sich das daraus, daß letzterer sie dem ANAXIMENES direkt verdankt, während unserem, Autor dieselbe Lehre durch den Krotoniaten vermittelt worden ist. Der Verfasser war Anhänger der krotoniatischen oder altknidischen Schule, deren genauere Kenntnis wir zum Teil dem Anonymus LONDINENSIS verdanken. Schon WACHTLER und FREDRICH⁵) haben die Vermutung ausgesprochen, daß die altknidische Schule mit Kroton in Verbindung gestanden habe. Diese Vermutung wird zur Gewißheit, wenn man bedenkt, daß die Wertschätzung des Gehirns, welche ihr eigen ist, und das Adersystem, das HERODIKOS VON KNIDOS gelehrt hat, auf ALKMAION⁶) zurückgehen. Und die Zweisäftetheorie (Schleim, Galle), die nach unserer Überlieferung zuerst⁷) HERODIKOS, in Wirklichkeit schon EURYPHON vertreten hat — wenigstens spielt sie in dem Grundbuche der altknidischen Ärzteschule, den *Κνίδιαι γνῶμαι*⁸) eine große Rolle — hat ALKMAION gleichfalls gekannt. Es folgt das aus den merkwürdigen Übereinstimmungen, die zwischen den *Κνίδιαι γνῶμαι* (besonders *π. νόος*. II, 1—11, wo HERODIKOS vorliegt) und der Schrift *π. ἰρ* bestehen und die, soweit ich sehe, bisher nicht beachtet worden sind. Die Prüfung dieser Partien führt auf den Krotoniaten.

Nach dem Verfasser von *π. νόος*. I, 2 (VI, 142, 19) entstehen Schleim und Galle zugleich mit der Frucht im Uterus, d. h. sie

¹) Vgl. WELLMANN, *Fragm. d. siz. Ärzte*, S. 29 A, 1.

²) WILAMOWITZ, *Sitzungsber. d. preuß. Akad.* 1901, S. 23.

³) FREDRICH, a. a. O., 223 A.

⁴) *Griechische Denker*, I, S. 252.

⁵) FREDRICH, a. a. O., S. 35.

⁶) Die Hepatitis und Splenitis hat er gekannt. FREDRICH, a. a. O.

⁷) FREDRICH, a. a. O.

⁸) Vgl. *π. νόος*. I, Cap. 2 (VI, 142) und *π. παθῶν*. Cap. 1 (VI, 208). Die jungknidische Schule, deren Begründer der ältere CHRYSIPP war (um 370), hatte im Anschluß an die sizilische Schule die Viersäftetheorie (Blut, Schleim, Galle, Wasser) vertreten. Vgl. ILBERG, *Die Ärzteschule von Knidos* (Sächs. Akad. 1925, S. 3 ff.).

sind bereits im Samen enthalten (alkmäonische Lehre von der Herkunft des Samens vom ganzen Körper): *καὶ ἡ μὲν χολὴ καὶ τὸ φλέγμα γινομένοις τε συνγίνεται, καὶ ἐν αἰεὶ ἐν τῷ σώματι ἢ πλεον ἢ ἔλασσον*. Dazu stellt sich *π. ἰρ.* 5 (368, 10): *ἡ δὲ νοῦσος αὕτη (Epilepsie) γίνεται τοῖσι φλεγματίησι, τοῖσι δὲ χολώδεσιν οὐ· ἄρχεται δὲ φύεσθαι ἐπὶ τοῦ ἐμβρύου ἔτι (om. θ) ἐν τῇ μήτρῃ ἐόντος.¹⁾* Besonders wichtig ist die Übereinstimmung in der Erklärung, die der Verfasser von *π. νοῦσ.* II, 8 (VII, 16) von der einseitigen Lähmung der sogenannten *βλητοί²⁾* gibt, mit *π. ἰρ.* 7 (374, 13³⁾):

π. νοῦσ. II.

αἱ φλέβες ἐπὴν ἐς ἐωυτὰς ἐρύσσωσι φλέγμα, ἀνάγκη ὑπὸ ψυχρότητος τοῦ φλέγματος τὸ αἷμα ἐστάναι μᾶλλον ἢ ἐν τῷ πρὶν χρόνῳ καὶ ἐψυχθαι· μὴ κινεομένου δὲ τοῦ αἵματος, οὐχ οἶόν τε μὴ οὐ καὶ τὸ σῶμα ἀτρεμίξειν καὶ κέκωφῶσθαι. καὶ ἦν μὲν τὸ αἷμα καὶ τὸ ἄλλο σῶμα κρατήση ὥστε διαθερμανθῆναι, διαφεύγει· ἦν δὲ τὸ φλέγμα κρατήση, ἐπιψύχεται μᾶλλον τὸ αἷμα καὶ πήγνυται· καὶ ἦν ἐς τοῦτο ἐπιδιδᾷ ψυχόμενον καὶ πηγνύμενον, πήγνυται παντελῶς καὶ ἐκψύχεται ὠνθρωπος καὶ ἀποθνήσκει.

π. ἰρ. v.

ταῦτα δὲ πάσχει πάντα (d. h. der Epilept.), ὅποταν τὸ φλέγμα παραρρυῇ ψυχρὸν ἐς τὸ αἷμα θερμὸν ἐόν· ἀποψύχει γὰρ καὶ ἴστησι τὸ αἷμα· καὶ ἦν μὲν πολὺ ἢ τὸ ῥεῦμα καὶ παχύ, αὐτίκα ἀποκτείνει· κρατέει γὰρ τοῦ αἵματος τῷ ψυχρῷ καὶ πήγνυσιν· ἦν δ' ἔλασσον ἢ, τὸ μὲν παραντίκα κρατέει ἀποφράξαν τὴν ἀναπνοήν· ἔπειτα τῷ χρόνῳ ὅποταν σκεδασθῇ κατὰ τὰς φλέβας καὶ μιγῇ τῷ αἵματι πολλῷ ἐόντι καὶ θερμῷ, ἦν κρατηθῇ οὕτως, ἐδέξαντο τὸν ἡέρα αἱ φλέβες, καὶ ἐφρόνησαν.

Die Vergleichung bedarf eigentlich kaum noch eines Kommentars. Wir finden in beiden Berichten denselben Inhalt (Lehre von der Abkühlung und dem Gefrieren des Blutes infolge der Kälte des Schleimes) und dieselbe Terminologie.⁴⁾ Bei der tatsächlichen

¹⁾ Über die Ausführungen von REGENBOGEN, S. 31, der 366, 15 bis 368, 4 streichen will, brauche ich kein Wort mehr zu verlieren.

²⁾ Vgl. *π. διαίτης* 45, Cap. 17, S. 117, 8 K, koische Progn. 394.

³⁾ Vgl. Cap. 9, S. 376, 20.

⁴⁾ τὸ αἷμα ἐστάναι, κρατεῖν (ALKMAION, vgl. HERODIKOS VON KNIDOS im An. Lond. V, 14), τὸ αἷμα πήγνυται. Außerdem ἀτρεμίξειν auch beim Verf. von *π. ἰρ.* Cap. 7, S. 374, 2, Cap. 14, S. 388, 8, Cap. 18, S. 394, 12 (REGENBOGEN, S. 52 A 1). ὑδρωψ = ὕδωρ Verf. von *π. νοῦσ.* II, 16 (VII, 30, 4). Verf. von *π. ἰρ.* Cap. 11, S. 382, 9. Häufig beim jungknid. Verf. von *π. νοῦσ.* IV; αἰμόρροι φλέβες (ALKM., DIELS, 14 A 18) beim Verf. von *π. νοῦσ.* II, 5 (VII, 14) und von *π. ἰρ.* Cap. 15, S. 388, 19, S. 390, 4.

Unabhängigkeit beider liegt der Schluß nahe, daß die letzte Quelle ALKMAION ist.

π. νοῦς. II, 6 (14, 14)

καὶ ἦν κρατήσῃ (τὸ σῶμα) ὥστε τὸ αἷμα θερμανθῆναι . . . μετεωρίζεται τε καὶ διαχέεται καὶ κινέεται καὶ τὴν πνοὴν ἐσάγεται τε καὶ ἀφρέει καὶ χωρίζεται τῆς χολῆς, καὶ ὑγιῆς γίνεται. ἦν δὲ μὴ κρατήσῃ, ψύχεται ἐπὶ μᾶλλον· καὶ ὅταν παντάπασιν ψυχθῇ καὶ ἐκλίπῃ ἐξ αὐτοῦ τὸ θερμόν, πῆγνυται καὶ κινηθῆναι οὐ δύναται, ἀλλὰ ἀποθνήσκει.

π. νοῦς. II 5 (VII, 14)

ὅταν οὖν θερμανθῶσιν αἱ φλέβες καὶ τὸ αἷμα ἐν αὐτῇσι ζέσῃ, διαδιδούσιν αἱ μὲν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς ἐς τὰς ῥίνας, αἱ δ' ἀπὸ τῆς ῥάχιος αἰμορροοὶ ἐς τὸ σῶμα. Vgl. π. νοῦς. I 30 (VI, 200 L.)

π. ἰρ. 9 (376, 17)

τοὺς δὲ πρεσβυτέρους οὐκ ἀποκτείνει . . . αἳ τε γὰρ φλέβες εἰς κοίλαι καὶ αἵματος μεσταὶ θερμοῦ, ἃ οὐδὲ δύναται ἐπικρατῆσαι τὸ φλέγμα οὐδὲ ἀποψῦξαι τὸ αἷμα ὥστε καὶ πῆξαι, ἀλλ' αὐτὸ κρατέεται καὶ καταμίγνεται τῷ αἵματι ταχέως, καὶ οὕτω παραδέχονται αἱ φλέβες τὸν ἥερα, καὶ τὸ φρόνημα ἐγγίνεται . . . vgl. Cap. 6 (370, 14); Cap. 7 (372, 10).

π. ἰρ. 15 (390, 2)

διαθερμαίνεται δὲ καὶ ἐπὶ τὸ αἷμα ἐπέλθῃ πολὺ ἐπὶ τὸν ἐγκέφαλον καὶ ἐπιζέσῃ. ἔρχεται δὲ κατὰ τὰς φλέβας πολὺ τὰς προειρημένους (d. h. αἰμορροόους), ὅταν τυγχάνῃ ὠνθρωπος ὁρέων ἐνύπνιον φοβερόν . . . S. 308, 18: θερμαίνεται δὲ (sc. ὁ ἐγκ.) ὑπὸ τῆς χολῆς, ὅταν ὁρμήσῃ ἐπὶ τὸν ἐγκέφαλον κατὰ τὰς φλέβας τὰς αἱματίτιδας ἐκ τοῦ σώματος . . .

Wir sind nach den angeführten Stellen berechtigt, für die altknidische Schule folgende Lehre in Anspruch zu nehmen: Die Geisteskrankheiten entstehen durch Vererbung oder durch Erkrankung des Gehirns. Letztere wird hervorgerufen durch ein Übermaß von Schleim oder Galle.¹⁾ Wenn der kalte Schleim in das warme Blut des Gehirns gelangt, kühlt er dasselbe ab und bringt es zum Gerinnen, wodurch der Kreislauf des Pneuma gestört wird. Die Galle dagegen bringt das Blut in den Adern des Gehirns zum Sieden und bewirkt, daß das Pneuma verdunstet. Das ist aber auch die Lehre des Verfassers von *II. ἰρῆς νούσου*.

Übrigens sind auch in der zweiten Schrift unseres Autors (*II. ἀέρος*) Übereinstimmungen, bzw. Berührungen mit Schriften

¹⁾ DEMOKRIT hat diese Lehre aus ALKMAION (DIELS, 55 A 135, S. 42, 23).

der knidischen¹⁾ Schule nachweisbar. Freilich liegt bei ihnen die Sache insofern anders, als die Möglichkeit besteht, daß der jüngere knidische Arzt die Schrift des älteren Kollegen gekannt hat. Es handelt sich um folgende Stellen:

Beide vertreten die Lehre ALKMAIONS von der Herkunft des Samens aus allen Körperteilen.²⁾ Beiden ist seine Vererbungs-theorie bekannt.³⁾ *π. ἀέq.* Cap. 22 (65, 1 K) und Cap. 21 (63, 21) heißt es in Übereinstimmung mit *π. φ. π.* Cap. 2, 1, daß durch Öffnen der beiden Venen hinter den Ohren der Samenleiter zerstört wird, der vom Kopf zu den Hoden führt. Beide⁴⁾ haben Kenntnis davon, daß sich die Skythen Käse aus der Stutenmilch bereiten, die sogenannte *ιππάκη*. Die Lehre⁵⁾, daß die Erde in ihrem Inneren im Winter warm, im Sommer kalt ist und infolgedessen auch das Wasser in der Erde, wird von beiden vertreten. Daß durch Erwärmen und Kochen jede Flüssigkeit süß wird, also auch die klarsten und leichtesten Bestandteile des Regenwassers, wissen beide.⁶⁾ Über den Blasenstein bei Kindern lehren beide⁷⁾, daß er durch die Aufnahme unreiner Milch seitens der Kinder entsteht. Beide wissen auch, daß Kinder, die am Blasenstein leiden, an den Extremitäten reiben, in der Meinung, daß an dieser Stelle die Ursache des Leidens liege.⁸⁾ Endlich dachten über die Veredelung der ursprünglich wildwachsenden Gewächse durch Menschenhand beide dasselbe.⁹⁾

Es bleibt noch eine Frage zu beantworten: Wie steht es mit den Cap. 14—17 unserer Schrift? Bekanntlich nimmt WILAMOWITZ an, daß sie ursprünglich eine selbständige Existenz gehabt hätten und später der Schrift *π. ἰq.* einverleibt worden seien, und hat mit dieser Annahme Zustimmung gefunden.¹⁰⁾ REGENBOGEN (a. a. O., S. 38 f.) hat sie mit weiteren Argumenten zu stützen versucht.

¹⁾ Ich meine *π. φ. π.* und *π. νόυσ.* IV, die beide erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts entstanden sind, wie ich beweisen kann.

²⁾ *π. ἀέq.* Cap. 14 (56, 10) — *π. φ. π.* Cap. 8, vgl. Cap. 1, 2, 3, 11, 32. *π. ἰq.* Cap. 2 (VI, 364).

³⁾ *π. ἀέq.* 14 (56, 12) — *π. φ. π.* Cap. 11, 30. *π. ἰq.* Cap. 2.

⁴⁾ *π. ἀέq.* Cap. 18, S. 61, 2 — *π. νόυσ.* IV, 51, S. 584, 13.

⁵⁾ *π. ἀέq.* Cap. 7 (42, 14) — *π. φ. π.* Cap. 24—26.

⁶⁾ *π. ἀέq.* Cap. 8 (45, 5) — *π. φ. π.* Cap. 26, S. 526, 25.

⁷⁾ *π. ἀέq.* Cap. 9, S. 48, 3. — *π. νόυσ.* IV, 55, S. 600, 3.

⁸⁾ *π. ἀέq.* Cap. 9, S. 47, 24. — *π. νόυσ.* IV, 55, S. 602, 20.

⁹⁾ *π. ἀέq.* Cap. 12, S. 54, 5. *π. φύσ. π.* Cap. 26.

¹⁰⁾ WILAMOWITZ, a. a. O., S. 12. 14. REGENBOGEN, S. 38 f.

Ich bin anderer Meinung und halte es für meine Pflicht, meine Bedenken gegen diese Annahme nicht zu verschweigen.

Ganz abgesehen davon, daß in dieser Partie (ich nenne sie *B*) dieselbe Quelle benutzt ist wie in den übrigen Kapiteln (*A*), hier die Pneumalehre, die Zweisäftetheorie, das Adersystem des ALKMAION, dort seine Lehre von der Bedeutung des Gehirns und nochmals vom Pneuma — unser Autor hat für Wiederholungen eine besondere Vorliebe — spricht für die Zusammengehörigkeit der Umstand, daß zwischen ihnen eine Art von Zusammenhang besteht, der in mehreren, beiden Teilen gemeinsamen Gedanken liegt. So erinnert der Schlußsatz von Cap. 17 (394, 6): *διὸ καὶ τὸ νοσίματα ἐς αὐτὸν* (sc. τὸν ἐγκέφαλον) *ἐμπίπτειν φημι ὀξύτατα καὶ μέγιστα καὶ θανατωδέστατα καὶ δυσκριτώτατα τοῖσιν ἀπειροῖσιν* an den Hauptgedanken des ersten Teiles (*A*), daß die Epilepsie zu den schwersten Krankheiten gehöre, weil das Gehirn, die *ἀκρόπολις τοῦ σώματος*, davon betroffen wird: *ἀλλὰ γὰρ αἴτιος ὁ ἐγκέφαλος τοῦ του τοῦ πάθους, ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων νοσημάτων τῶν μεγίστων* (Cap. 3, S. 366, 5), d. h. der übrigen Gehirnkrankheiten.

Eine zweite Stelle von *B* (Cap. 15, S. 388, 24) zeigt gleichfalls engste Zugehörigkeit zu *A*. Dort spricht der Autor davon, daß, wenn das Gehirn plötzlich in übermäßiger Weise erhitzt wird, der Kranke, d. h. der an Phrenitis leidende, nachts in große Aufregung gerät und laut schreit. Dann fährt er fort: *τοῦτο δὲ πάσχουσιν οἱ χολώδεις, οἱ δὲ φλεγματώδεις οὐ*. In ganz ähnlicher Weise bringt er Cap. 5 (368, 10) den Gedanken zum Ausdruck, daß die Epilepsie eine Schleimkrankheit sei: *ἡ δὲ νοῦσος αὕτη γίνεται τοῖσι φλεγματίησι, τοῖσι δὲ χολώδεσιν οὐ*. Vgl. Cap. 2 (366, 1). Auf Zusammengehörigkeit von Cap. 16 mit *A* weist ferner folgendes, Cap. 7 (372, 14) erwähnt der Verfasser die aus ALKMAION (DIELS, 14 A 5, Z. 27) stammende Lehre, daß das von dem Menschen durch Mund und Nase aufgenommenen Pneuma zuerst in das Gehirn und nicht, wie sonst allgemein angenommen wurde, in die Lunge geht und sich dann erst im ganzen Körper verteilt. Die Begründung dieser eigenartigen Lehre, die jeder Leser mit Recht erwartet, hat unser Autor auf später verschoben, da sie Cap. 7 den Zusammenhang gestört hätte. Sie steht in Wirklichkeit Cap. 16 (390, 20), wo sie tatsächlich am Platze ist.

Ebenso beweiskräftig ist die Übereinstimmung von Cap. 1 (354, 1) mit Cap. 15 (388, 12¹). Der Autor spricht in der Ein-

¹) REGENBOGEN, a. a. O., S. 42 f.

leitung davon, daß die Quotidian-, Tertian- und Quartanfieber ihm nicht minder heilig zu sein scheinen wie die Epilepsie und die Krankheitserscheinungen der übrigen Geisteskrankheiten wie der Manie und Phrenitis; doch lehnt er es ab, jede einzelne so ausführlich zu behandeln wie die Epilepsie: *ὅν περὶ ἐκάστου λέγειν πολλὸς ἂν εἴη λόγος*. Was er dagegen nicht ablehnt, ist eine summarische Besprechung, und die haben wir tatsächlich Cap. 15, wo es in teilweiser Übereinstimmung mit Cap. 1 heißt: Alle Geisteskrankheiten werden durch Schleim und Galle bewirkt. Diejenigen, die infolge des Schleimes Anfälle bekommen, verhalten sich ruhig und schreien und lärmern nicht (Lethargie), während die durch die Galle hervorgerufenen Geisteskrankheiten die Leidenden in Aufregung versetzen (Phrenitis, Manie), so daß sie laut schreien und immer etwas Ungehöriges tun. Die Veränderung des Gehirns ist die Ursache der Schreckenbilder und der Furcht, an denen die Kranken leiden.

Überhaupt bekenne ich, nicht verstehen zu können, warum die alkmaionische Lehre von der hohen Bedeutung des Gehirns, die den Cap. 14—17 zugrunde liegt und die den Kernpunkt der ganzen Abhandlung bildet, in der Schrift von der Epilepsie nicht vorgetragen werden konnte, wie WILAMOWITZ behauptet, oder daß das nur im Anschluß an Cap. 3, 4 geschehen konnte. Weshalb, so fragt man, sollte es unmöglich sein, daß dieser Exkurs — und um einen solchen handelt es sich auch nach meiner Meinung — von demselben Autor am Schluß des ätiologisch-pathologischen Teiles seiner Abhandlung über Epilepsie hinzugefügt sei? Ja, die Einleitungsworte von Cap. 18 fordern dies sogar. Freilich hat WILAMOWITZ der Schwierigkeit, die sich bei seiner Annahme (Ausscheidung von Cap. 14—17) bietet, daß zweimal unmittelbar hintereinander (Cap. 13, Schluß, Cap. 18, Anfang) die Abschlußfloskeln eines Abschnittes wiederkehren, dadurch Herr zu werden versucht, daß er sie in Cap. 18 willkürlich umgestaltet. Aber gerade dieser Gewaltakt macht mir die Loslösung der vier Kapitel im höchsten Grade bedenklich. Halten wir an der Überlieferung fest, so ergibt sich folgender Sachverhalt: Cap. 13 ist der Hauptteil über die Epilepsie zu Ende; daher die abschließenden Worte: *οὕτως αὕτη ἡ νοῦσος γίνεται τε καὶ θάλλει ἀπὸ τῶν προσιόντων τε καὶ ἀπιόντων κτλ.* Es folgt dann der Exkurs über die Bedeutung des Gehirns und die Störungen seiner Gesundheit durch Schleim und Galle. Cap. 17 schließt der Exkurs, was durch folgende Worte

angedeutet wird: διὸ καὶ τὰ νοσήματα ἐς αὐτὸν (sc. τὸν ἐγκέφ.) ἐμπίπτειν φημι ὀξύτατα καὶ μέγιστα καὶ θανατωδέστατα κτλ. Cap. 18 kehrt der Verfasser zu seinem eigentlichen Thema zurück, um noch die Therapie kurz anzugeben. Wir erwarten, daß das in irgendeiner Weise kenntlich gemacht wird. Tatsächlich geschieht es mit den Worten: αὕτη δὲ ἡ νοῦσος ἡ ἰρὴ καλεομένη ἀπὸ τῶν αὐτῶν προφασίων γίνεται καὶ αἱ λοιπαὶ ἀπὸ τῶν προσιόντων καὶ ἀπιόντων κτλ. Diese Worte, an deren Überlieferung nicht zu rütteln ist, wären völlig überflüssig, ja unverständlich, wenn nicht der Exkurs vorangegangen wäre.

Dagegen nehme ich Anstoß an dem Anfang des 14. Cap. (386, 15), der nicht fehlerlos überliefert zu sein scheint. Es fehlt jeder Hinweis darauf, daß mit den Einleitungsworten: ἐξ οὐδενὸς ἡμῖν αἱ ἡδοναὶ γίνονται κτλ. das Gehirn gemeint ist. Ich erkläre diesen abrupten Übergang so, daß hier eine Lücke vorliegt, die durch Blattausfall entstanden ist. Und ich denke, für den, der die Überlieferungsgeschichte der Schriften des *Corpus* kennt, hat diese Annahme nichts Befremdendes. So hat denn die Nachprüfung der WILAMOWITZschen Gründe für die Loslösung von Cap. 14—17 unserer handschriftlichen Überlieferung Recht gegeben. Es bleibt also dabei, daß diese Kapitel nicht nur von demselben Verfasser herrühren, sondern auch seiner Schrift π. ἰρῆς νούσου angehören.

Das Endresultat dieser Untersuchung ist also die Bestätigung der von WILAMOWITZ zuerst ausgesprochenen Vermutung, daß unsere Schrift nicht von Hippokrates, bzw. einem Anhänger seiner Schule herrühren kann. Ihr Verfasser gehörte der alkmaionischen, bzw. altknidischen Schule an. Sie war höchstwahrscheinlich ein Jugendwerk dieses Arztes — dafür spricht die mit beißendem Spott und bitterem Hohn durchtränkte Polemik —, während seine Schrift *Περὶ ἀέρων* erst entstanden ist, nachdem er in der ganzen Welt, vom Westen abgesehen, herumgekommen war.

Nachtrag

In welchem Verhältnis stand ALKMAION zu den Pythagoreern? War er Mitglied ihres Bundes? REINHARDT (PARMENIDES, S. 231) bestreitet es. Und doch nennt POSEIDONIOS ihn ὁ Πυθαγόρειος.¹⁾

¹⁾ Vgl. schol. Plat. Alc. I, p. 121 E: δις ἑπτά· τότε γὰρ ὁ τέλειος ἐν ἡμῖν ἀποφαίνεται λόγος, ὡς Ἀριστοτέλης καὶ Ζήνων καὶ Ἀλκμαίων ὁ Πυθαγόρειός φασιν (v. ARNIM, Stoic. vet. frg. I, 149). Daß diese Notiz aus dem Timaioskommentar

Dazu kommt, daß von den drei Männern, denen er seine Schrift *Περὶ φύσεως* gewidmet hat, zwei (BRONTINOS und LEON) Pythagoreer waren. Vgl. außerdem DIOG. L., VIII, 83 (DIELS, 14 A 1). Es ist m. E. völlig ausgeschlossen, daß ALKMAION, der doch auch Philosoph gewesen und als jüngerer Zeitgenosse des PYTHAGORAS in Kroton, der Pflanzstätte des Pythagoreismus, jahrzehntelang gelebt hat, ohne Einfluß dieser Sekte geblieben sein sollte. Vgl. ZELLER, I⁷, 1, S. 601. Das Zeugnis des ARISTOTELES (Metaphys. I, 5, 986 a, 27), daß die Lehre von den Gegensätzen entweder von ALKMAION von den Pythagoreern übernommen sei oder umgekehrt, spricht entschieden dagegen. Es bleibt also dabei, daß ALKMAION, ohne direkter Schüler des PYTHAGORAS gewesen zu sein, vielfach Anregungen von dieser Sekte erfahren hat. In Betracht kommen seine Lehren von den Gegensätzen, von der Ewigkeit der Welt, von der Göttlichkeit der Gestirne, von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, von der Bedeutung der Siebenzahl, von der Harmonie und von den Beziehungen des Makrokosmos und Mikrokosmos. Ferner hat REINHARDT (S. 229) den Krotoniaten mit HERAKLIT in Verbindung gesetzt. Übereinstimmungen zwischen beiden sind nicht zu leugnen. Ihre Erklärung finden sie durch die Annahme, daß ALKMAION der gebende gewesen ist. Die Chronologie spricht nicht dagegen, wenn wir mit DIELS (PARM., S. 71; HERAKLIT, Einl. VII) annehmen, daß HERAKLIT um 490 geschrieben hat. Dann würde ALKMAION der Zeit von 510—480 angehören, was meinem Ansatz entspricht (DIELS, Parm. S. 114). ALKMAION würde also das Bindeglied zwischen PYTHAGORAS und HERAKLIT bilden. Das dargelegte Verhältnis des Krotoniaten zu der Sekte der Pythagoreer berechtigt uns nun, eine Stelle des theophrastischen Berichtes über die Seelenlehre ALKMAIONS (DIELS, 14 A 5) zu verbessern. Wir wissen, daß der Jungpythagoreer bei ALEXANDER POLYHISTOR (DIOG. L., VIII, 30) die seelischen Leistungen der Tiere als Verstandeshandlungen (*νοῦς*) ausgegeben und dem Menschen zum Unterschiede von ihnen allein die Vernunft, Intelligenz, das begriffliche Denken (*ξύνεσις, φρόνησις, γνώμη*) zugesprochen hat. (WELLMANN, Herm. 54, S. 236). Dieselbe Lehre müssen die Pythagoreer vertreten haben, wenn das Zeugnis des PORPHYRIOS

des POSEIDONIOS stammt, kann wohl wegen der Gelehrsamkeit für wahrscheinlich gelten, und zwar um so mehr, als POSEIDONIOS, wie früher erwähnt, tatsächlich den ALKMAION in Händen gehabt hat.

(de abst. III, 6, S. 129, 24, NAUCK) zu Recht besteht: ἀλλ' Ἀριστοτέλης γε καὶ Πλάτων Ἐμπεδοκλῆς τε καὶ Πυθαγόρας Δημόκριτος τε καὶ ὅσοι ἐφρόντισαν τὴν ἀλήθειαν περὶ αὐτῶν (sc. τῶν ζώων) εἰλεῖν, ἔγνωσαν τὸ μετέχον τοῦ λόγου. Von ihnen hat diese Lehre ALKMAION übernommen. Dann ist aber bei THEOPHRAST, a. a. O., folgendermaßen zu lesen: ἄνθρωπον γὰρ φησι (sc. Ἀλκ.) τῶν ἄλλων διαφέρειν ὅτι μόνος ξυνίησι, τὰ δ' ἄλλα αἰσθάνεται μὲν (καὶ νοεῖ), οὐ ξυνίησι δέ, ὡς ἕτερον ὃν τὸ φρονεῖν καὶ αἰσθάνεσθαι καὶ οὐ, καθάπαρ Ἐμπεδοκλῆς ταύτόν, wo die Worte ὡς ἕτερον — ταύτόν Zusatz THEOPHRASTS sind. Eine erfreuliche Bestätigung für diese Ergänzung ist es, daß bei dem Verfasser von *π. ἰφῆς νούσου*, der notorisch von ALKMAION abhängig ist, dieselbe Unterscheidung von *ξύνεσις*, Vernunft (begriffliches Denken), die nur im Gehirn lokalisiert ist¹⁾ und von *νοῦς* (Verstand, *νοεῖν*, *φρόνησις*)²⁾, der außer im Gehirn auch im ganzen Körper seinen Sitz hat³⁾, mit Ausnahme des Herzens und des Zwerchfelles⁴⁾, wiederkehrt. Vgl. REGENBOGEN, a. a. O., S. 33.

¹⁾ Vgl. *π. ἰφ. ν.* Cap. 16, S. 390, 15. Cap. 17, S. 392, 4.

²⁾ Cap. 17, S. 392, 7. Cap. 14, S. 386, 17. *φρόνησις* gebraucht der Verf. bald im engeren, bald im weiteren Sinne: Cap. 16, S. 390, 12, 14, 19. Cap. 17, S. 394, 1. Cap. 7, S. 372. Vgl. Cap. 14, S. 388, 11. Cap. 17, S. 392, 15.

³⁾ *π. ἰφ. ν.* Cap. 16, S. 390, 14, S. 390, 12.

⁴⁾ Herz und Zwerchfell haben also nach der Auffassung unseres Autors keinen Anteil am Pneuma. Übrigens vermag ich an seinen Ausführungen Cap. 17, S. 392, 15 nicht wie WILAMOWITZ (a. a. O., S. 11) irgendwelchen Anstoß zu nehmen (natürlich nach der Fassung von *θ*), nur lese man Z. 18 καὶ <αὐτῇ> συγκλείσασα, Z. 20 ὑπερχαῖρον und tilge Z. 21 τε. Zur Sache vgl. Arist. de part. an. III, 4 und 10. REGENBOGEN, S. 34.